

stusereignis (12,5) zum wahren Volk Gottes geworden ist, das nun weitere Kinder, die Christen, hervorbringt, die sich in der Welt bewähren müssen. Der bedeutsamste Christustitel in der Offb. „Lamm“, hätte m. E. mehr Beachtung verdient. Der Hinweis darauf, daß *arnion* auch den Widder bezeichnet, was den Übergang von 5,5 (Löwe Judas) zu 5,6 (Lamm) erleichtere, befriedigt kaum. „Lamm“ dürfte vielmehr das Paradox ausdrücken, daß Christus gerade in seiner Schwäche stark ist (vgl. 5,5 mit 5,9f). So erhält der Titel eine besondere Beziehung zur Gemeindesituation.

Diese kritischen Bemerkungen sollen nicht verdunkeln, daß nun dem Brevierbeter wie jedem biblisch Interessierten ein guter Zugang zu den Cantica vorliegt, die jeweils strukturiert griechisch und deutsch abgedruckt sind. Hilfreich ist auch das Stellenregister.

Hennef

Heinz Giesen

■ *Das große SCHOTT-Fürbittenbuch*. Wochentage, Teil 1. Advent bis 13. Woche im Jahreskreis, Heiligengedenktage November bis Juli. Mit einem Vorwort von R. Berger. (352). Herder, Freiburg—Basel—Wien 1987. Geb. DM 36,—.

Einleitungen zum Gottesdienst und Fürbitten haben ihre Tücken. Die Einleitungen werden zu halben Predigten, die Fürbitten sind oft Fürbitten für die Bittenden selbst, obwohl der Nameschon andeutet, daß sie eigentlich die Bitte für andere Menschen sind.

Im Schott-Fürbittbuch sind für alle Wochentage der Adventzeit und der ersten 13 Wochen im Jahreskreis Vorschläge für Einleitungen und Fürbitten zu finden. Die Fürbitt-Vorschläge stammen aus dem Schott-Meßbuch.

In den Einleitungen wird sehr gut gezeigt, daß die Einleitungen zwar den Festtagsgedanken schon mitansprechen sollen, daß aber die Einleitung Eröffnung des Gottesdienstes und damit auch Überleitung zum Bußakt ist; die Predigt oder auch die Einführung in die Lesung ist an anderer Stelle im Meßablauf angebracht.

In den Fürbitten werden auch die verschiedenen Typen von Fürbitten vorgestellt. Besonders hervorzuheben sind die Formen, die angeben, wann die Gemeinde mit ihrer Antwort einsetzen darf, ohne ständig darauf achten zu müssen und aus diesem Grund den Inhalt der Fürbitte gar nicht mehr wahrzunehmen. Daß darin auch Zeiten einer kurzen Stille vorgesehen sind, die der Priester mit einem Ruf, den die Gemeinde beantwortet, unterbricht, hilft den Charakter der Fürbitten unterstreichen.

Das Fürbittbuch ist auch äußerlich der Liturgie entsprechend aufgemacht und wirkt nicht nur wie ein Behelf, sondern wie ein liturgisches Buch. Es ist zu Verwendung im Gemeindegottesdienst sehr zu empfehlen.

Linz

Hubert Puchberger

■ *Das große SCHOTT-Fürbittenbuch*. Wochentage, Teil 2. Mit einem Vorwort von Rupert Berger. (264). Herder, Freiburg 1988. Pappb. DM 29,50.

Gleich dem ersten Band (Wochentage 1 — Advent bis 13. Woche im Jahreskreis, Heiligengedenktage

November bis Juli) bietet „Wochentage 2“ für die 14. bis 31. Woche im Jahreskreis und die Heiligengedenktage von Juli bis Dezember für jeden Tag: Einführung in den Gottesdienst, Allgemeines Schuldbekenntnis und Fürbitten. Letztere sind dem „Schott-Meßbuch für die Wochentage 2“ entnommen.

*Fürbitten*: Sie sind in zeitgemäßer Sprache verfaßt, sie entsprechen ihrer Funktion, vor allem Gebet für andere zu sein, und sind offen für alle menschlichen Anliegen, die aus christlichem Geist vorgebracht werden können. Natürlich warten auch diese vorformulierten Texte darauf, vom aktuellen Leben in Gemeinde und Welt umgeschrieben, erweitert oder gänzlich abgelöst zu werden.

*Einführung/Schuldbekenntnis*: Die neu geschaffenen Textvorlagen der Einführung sind prägnant formuliert und orientieren sich meist am Evangelium des Tages (bzw. am Heiligenfest). Sie führen ohne Umschweife zur Mitte der biblischen Botschaft vom Tag, ohne diese vorwegzunehmen. An den Heiligenfesten werden wesentliche Daten der Heiligen kurz vorgestellt. Die anschließende Überleitung zum Schuldbekenntnis erfolgt besonders an den Heiligenfesten ziemlich abrupt. Nicht selten ließe sich ohne größere inhaltliche Kunstkniffe ein harmonischerer Überstieg finden.

Für das Allgemeine Schuldbekenntnis werden ausschließlich die drei Grundformen des Meßbuchs verwendet. Durch ein Angebot von weiteren legitimen Varianten (z. B. Bußpsalmen, Bußlieder) würden nicht nur die Gottesdienstteilnehmer davon profitieren, sondern auch mancher Gottesdienstleiter auf sinnvolle Gestaltungsvarianten stoßen, die im allgemeinen wenig bekannt oder zumindest kaum genützt werden. Liturgisch bildend und einer gesammelten Gottesdienstfeier zuträglich wäre der regelmäßige Hinweis, nach der Einladung zum Schuldbekenntnis eine Stille für die Besinnung zu halten.

Die wenigen kritischen Anmerkungen sollten aber das Buch insgesamt keinesfalls in ein bedenkliches Licht stellen. Es ist insgesamt nicht nur äußerlich ansprechend, sondern vor allem in seinem Inhalt eine wertvolle Hilfe, die nicht festgelegten Texte von Einführung und Fürbitten bei der täglichen Messe sachgerecht und gut zu bewältigen.

Linz

Hans Stockhammer

■ *Das große SCHOTT-Fürbittenbuch*: Sonn- und Festtage A-B-C. (464). Herder, Freiburg 1988. Geb. DM 46,—.

Nach den beiden Wochentagsfürbittbüchern beschließt nun dieser Band für die Sonn- und Festtage die Reihe „Das große SCHOTT-Fürbittbuch“.

*Fürbitten*: Bis auf wenige Fürbittmodelle aus den Schott-Ausgaben für die Sonntage wurden sämtliche Texte vom Pfarrer und Liturgie-Fachmann Rupert Berger geschaffen. Sein Vorwort über die Funktion der Fürbitten im Gottesdienst sowie über den notwendig freien Umgang mit den Vorlagen sollten die Benutzer des Buches beherzigen, damit Druckwerke dieser Art gute Früchte bringen und nicht der leblosen Textanhäufung in unseren Gottesdiensten die-

nen. Das Buch gibt aber auch von sich aus gute Impulse für lebendige und abwechslungsreiche Fürbitten: durch gute und einfache Sprache; Nennung vielfältigster Anliegen, herausgewachsen aus dem Bedenken der Schrifttexte und der Zeit im Kirchenjahr; verschiedene Formen in der Einladung und im Abschluß der Fürbitten, in der Nennung der Anliegen und den Vorschlägen für die Antwort des Volkes. Einführung/Schuldbekenntnis: Die Einführungen zur Meßfeier sind prägnant, sie nehmen ihre gedanklichen Impulse meist vom Tagesgebet und führen die Aufmerksamkeit der Gottesdienstteilnehmer schnell zur Mitte des gottesdienstlichen Geschehens. Eine Vielzahl von textlichen Neuschöpfungen bei den vorgeschlagenen Kyrie-Litaneien werden von den Praktikern gerne angenommen werden. Die empfohlene Stille vor dem Schuldbekenntnis sollte in der praktischen Gottesdienstgestaltung wirklich ernst genommen werden, damit das Allgemeine Schuldbekenntnis besser, als dies meist geschieht, seine Aufgabe im Rahmen der Eröffnung erfüllen kann. Fürbittbücher sind eine ambivalente Sache. Einerseits können sie leiblose Routine fördern, andererseits Impulse für sachgerechte und abwechslungsreiche Fürbittgestaltung geben. Im vorliegenden Buch finden sich viele wertvolle Anregungen. Ob die gelegte Saat aufgeht, liegt am Benützer.

Linz

Hans Stockhammer

■ BAUMGARTNER KONRAD/KNOCH OTTO (Hg.), *Unsere Hoffnung — Gottes Wort*. Die Evangelien der Sonn- und Festtage. Auslegung und Verkündigung. Begründet von Heinrich Kahlefeld und Otto Knoch. Neu bearbeitet und herausgegeben von Konrad Baumgartner und Otto Knoch. Lesejahr B. (698.) Knecht, Frankfurt/M. 1987. Kart. DM 76,—. Lesejahr C. (645.) Knecht, Frankfurt/M. 1988. Kart. DM 76,—.

Die vorliegenden zwei Bände eines auf drei Bände konzipierten Werks bieten Hilfen zur Predigterarbeitung. Jedem Sonn- bzw. Festtagevangelium ist ein (ca. zehn Seiten umfassender) Beitrag gewidmet. Es erleichtert den Umgang mit diesem Werk, daß jeder Beitrag gleich aufgebaut ist. Die „bibeltheologischen Vorüberlegungen“ umfassen Ausführungen zu „Stellung, Struktur und Gattung der Perikope“, die „Einzelauslegung“ und eine „theologische Würdigung“. Die „liturgisch-homiletischen Vorüberlegungen“ stellen den Bezug zum Festgeheimnis, den übrigen Texten der Meßfeier, vor allem zu den Orationen her („Liturgische Hinweise“) und gehen in aller Kürze auf die zwei Lesungen ein („Homiletische Hinweise“). Nach diesen ausführlichen und exegetisch wie liturgisch sauberen Vorüberlegungen wird in einem dritten Teil eine Predigt (oder eine sehr ausführliche Skizze einer solchen) dargeboten.

Der Prediger erhält nicht nur ein fertiges (oder fast fertiges) Produkt, das er nur übernehmen oder geringfügig modifizieren müßte, sondern wird den Weg einer persönlichen Predigtvorbereitung geführt. Der vorgelegte Predigtentwurf wird so für ihn plausibel und nachvollziehbar, vielleicht aber auch überflüssig, weil ihm die „Vorüberlegungen“ seinen eigenen Weg zur Predigt gezeigt haben. Viel

gutes Material ist auf engem Raum zusammengetragen. Oft finden sich Hinweise auf literarische Werke, die das Thema illustrieren.

Die Bücher erscheinen als gute Hilfe, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden, die — zu Recht — an die Predigt gestellt werden.

Linz

Maximilian Strasser

■ SCHEDL CLAUS, *Gott kommt in der Stille*. Ausgewählte Predigten aus den Lesejahren A, B und C. (136). Herold, Wien 1988. Brosch. S 140,—.

Der bekannte Bibeltheologe P. Claus Schedl hat das Manuskript für diese Predigtauswahl aus seiner Verkündigungspraxis einige Wochen vor seinem plötzlichen Tod († 19. 6. 1986) an den Verlag gesandt. Wie sein Bruder P. Alfred Schedl im Nachruf festhält, möchte der Redemptoristenorden durch die Veröffentlichung dieses letzten Manuskriptes das Andenken seines Mitgliedes P. Claus Schedl ehren und „seinem weiten Freundeskreis eine Abschiedsgabe des lieben Toten überreichen.“ Dafür darf man dankbar sein. Schedl hat in seinen Predigten den reichlich gedeckten Tisch des Wortes (36; 83) in der Gottesdienstfeier für seine Hörer so aufbereitet, daß davon ihr Glauben leben kann. Der Autor schöpft aus der Fülle seines reichen bibeltheologischen Wissens und aus einer profunden Kenntnis der Fragen und Erfahrungen des heutigen Menschen („Wer bist du, Mensch? Woher des Weges und wohin? 15; die Frage nach dem Sinn des Leidens und des Todes: 21; das Aushalten der Angst durch Stärkung des Glaubens: 29).

Die Predigten sind eine unsystematische Auswahl aus den drei Lesejahren, wobei die Fastenzeit, die Osterzeit und die Sonntage im Jahreskreis besonders berücksichtigt werden. Schon die Themen der Predigten lassen aufhorchen! Einige Beispiele: *Lesejahr A*: Woher des Weges? (15) . . . Das hörende Herz (46) . . . Gott kommt in der Stille (53) . . . *Lesejahr B*: Die Berge Gottes (59) . . . Über die Gegenwart Gottes (76) . . . Der fünfte Kelch (87) . . . *Lesejahr C*: Der schmerzreiche Rosenkranz des Propheten Jesaja (101) . . . In der Fröhlichkeit Gottes (121) . . . Das Ende kommt, der Anfang naht (130) . . . (Im Nachwort sind Predigt und Nachruf beim Begräbnis von P. Claus Schedl abgedruckt: 143).

Alle Predigten durchziehen drei charakteristische Züge: 1. Sie beziehen sich durchwegs auf alle drei Lesungen der Meßfeiern; die Lesungen werden thematisch verklammert. 2. Sie beziehen sich auf das Leben der Hörer und auf Fragen ihrer Zeit; dies ist auch der Grund auf ihre prophetische Stoßkraft! 3. Sie spiegeln in ihrer kraftvollen Sprache die überzeugende Persönlichkeit des Predigers wider: Schedl spricht anschaulich, in Bildern und Metaphern, die er von den prophetischen Schriften übernimmt, aber für heutige Menschen übersetzt; vor allem kann der Prediger großartig erzählen. Was er selber von der Sprache Gottes sagt, ist auf seine Predigtsprache übertragbar: „Aber Gottes Sprache ist so einfach, daß sie jedem an das Herz greifen kann“ (75). Als Beispiel für seine kraftvolle Sprache seien angeführt: Die Predigt vom Gründonnerstag (24) und die Schilderung der Schicksale der Propheten (Amos, Jesaja, Jeremia, Jesus) in der Verflochtenheit mit dem